

Brigitta Bosselmann  
Dresden

Ergänzung zur Stellungnahme  
von Frau Elke Baezner,  
Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS)  
- Vorlage 16/5312 -

DGHS Berlin



Dresden, den 15.5.2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Anbetracht der vielen Diskussionen um das Thema Sterbehilfe, Suizidhilfe, für mich wäre der Begriff humanes Sterben viel angebrachter, sehe ich mich gezwungen meine Meinung hierzu einmal zu äußern.

Ich bin seit vielen Jahren eifriger Verfechter des humanen Sterbens, eigentlich schon seit meiner Jugend. In einem Monat werde ich 82 Jahre alt, bin seit vielen Jahren schwer krank aber trotzdem ein Stehaufmännchen, mich erschüttert so schnell nichts. Stets versuche ich dem Leben die beste Seite abzugewinnen. Für mich ist es unbegreiflich warum man sich so schwer tut mit diesem Thema. Sicher sollte man die Palliativversorgung in Krankenhäusern und Pflegeheimen ausbauen und Menschen, die diese in Anspruch nehmen wollen auch dort bis an ihr Lebensende versorgen. Aus Erfahrung weiß ich, dass viele Menschen, die aktive Sterbehilfe in Anspruch nehmen wollten, im letzten Moment davor zurückschreckten. Sie klammerten sich plötzlich ans Leben und wollten von ihren Lieben oder auf einer Palliativstation bis zum bitteren Ende versorgt werden. Für mich ist das in Ordnung aber Menschen die unbedingt den Willen haben und aktive Sterbehilfe in Anspruch nehmen wollen, denen sollte man doch den Wunsch erfüllen. Es werden nicht so viele sein wie man vielleicht erwartet. Natürlich muss geprüft werden ob die Voraussetzungen dazu vorliegen um Missbrauch zu verhindern. Ein striktes Sterbehilfeverbot ist einfach nicht mehr zeitgemäß ! Wer nicht mehr leben will, findet auch einen Weg und sei es der Sprung von einer Brücke oder aus dem neunten Stock eines Hochhauses.

Politiker die annehmen das Sterben kann man mit Gesetzen regeln die irren sich gewaltig. Man sollte jeden Politiker, der der Meinung ist über das Leben und Sterben der Menschen zu bestimmen, zu den Toten holen, die zum Beispiel von einem Hochhaus gesprungen sind und ihn fragen ob er das verantworten kann oder ob es nicht sinnvoller gewesen wäre diesen Menschen den Abschied aus dem Leben mithilfe eines Arztes zu erleichtern. Kein Arzt darf bestraft werden der Menschen hilft human aus dem Leben zu scheiden. Sterbehilfe darf nicht kriminalisiert werden. Sterbehilfe gehört in die Hand von Ärzten. Auch Ärzte sollten hier ihren Standpunkt überdenken. Wenn es sich nicht mehr lohnt zu leben, sei es durch unheilbare Krankheiten oder durch Einsamkeit und Krankheit im Alter, es gibt so viele Dinge in die kein Fremder Einblick bekommt. Nicht jeder lässt sich bis auf den Grund seiner Seele sehen. Wer kann schon beurteilen welches Leiden ein unerträgliches Leiden ist. Der Mensch ist ein eigenständiges Individuum und jeder wird Schmerz und Leid anders empfinden und anders damit umgehen.

Ein Problem beschäftigt mich noch besonders. Wenn zum Beispiel ein Mensch aktive Sterbehilfe oder Suizidhilfe, nennen wir es wie wir wollen, in Anspruch nehmen möchte und das seit vielen Jahren, Wochen oder Monaten, schriftlich und mündlich geäußert hat und auch seine Kinder und Enkelkinder ausreichend darüber informiert sind, plötzlich nicht mehr in der Lage ist sich zu äußern, sei es durch Krankheit oder Unfall; Was wird dann? Gegenwärtig ist es ja so, dass man geistig völlig

gesund sein muss damit man seinen Wunsch noch mal äußern kann. Wenn man nicht mehr dazu in der Lage ist, für diesen Wunsch aber genügend Beweismaterial vorliegt, darf dann die aktive Sterbehilfe durchgeführt werden oder muss man bis zum bitteren Ende durchhalten?

In diesem Falle muss die gegenwärtige Gesetzeslage auf alle Fälle geändert werden und zwar zugunsten des Patienten bzw. des Suizidwilligen und vor allem darf kein Arzt bestraft werden der diesen Menschen beisteht. Im Grunde genommen wird mit der jetzigen Gesetzeslage der Mensch zum vorzeitigen Suizid gezwungen, da er ständig unter der Angst leben muss, wenn mir jetzt etwas passiert und ich bin nicht mehr in der Lage ordnungsgemäß „ja“ zu sagen, dann war die gesamte Vorbereitung auf diesen Suizid umsonst und wenn ich dazu noch in die Schweiz gehen wollte, ist auch mein Geld weg. Eine ordentliche Pflege - oder Palliativstation kann ich mir dann auf keinen Fall mehr leisten. Wäre das alles ordentlich gesetzlich geregelt, hätte ich vielleicht noch ein oder zwei Jahre die ich, ohne Angst, zu Hause in meiner gewohnten Umgebung verbringen könnte. Vielleicht hätte ich dann sogar das Glück, dass der Gevatter Tod mich holte ohne, dass ich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müsste. Es wäre schön, wenn solche Dinge bei der Gesetzesfindung auch mal eine Rolle spielen würden.

Ich möchte noch einmal kurz auf die Betreuung im Pflegeheim bzw. auf einer Palliativstation eingehen damit auch einmal klar wird das dort nicht alles so läuft wie man sich das gerne wünscht.

Ich habe meinen Mann zehn Jahre gepflegt. Er hatte drei Schlaganfälle, in den letzten Jahren litt er unter Demenz und bekam dann noch Prostata- und Lungenkrebs dazu. Wir sind beide ganz gut miteinander klar gekommen, wenn es auch nicht immer leicht war. Das ging gut bis ich mir mein Handgelenk brach und ins Krankenhaus musste, mir einen Keim einfing und am Darm operiert werden musste. Da ich sowieso schon an einer Colitis ulcerosa litt, war es fast voraus programmiert, dass ich einen künstlichen Darmausgang bekam und damit war es vorbei mit der Pflege meines Mannes. Er musste ins Heim. Nun muss ich sagen, dass mein Mann ein ganz lieber und ruhiger Patient war, der niemals Ärger bereitet hat. Natürlich ist der auch manchmal ausgeflippt aufgrund seiner Demenz aber nie böseartig und das kam ihm zugute. Alle waren sehr freundlich zu ihm. Das hatte natürlich auch seinen guten Grund, ich habe in regelmäßigen Abständen dem Personal Kleinigkeiten mitgebracht oder etwas in die Schwesternkasse gesteckt. Alles heimlich natürlich. Täglich war jemand von uns bei meinem Mann zu Besuch. Er war sich also nie allein überlassen, wir haben ihn spazieren gefahren und als es mir wieder etwas besser ging bin ich jeden Mittag hin und habe ihn gefüttert damit er wenigstens etwas aß. Er musste das glücklicherweise nur ein knappes halbes Jahr über sich ergehen lassen. Die letzten vier Tage bevor er starb, ging es ihm besonders schlecht, er hatte Schmerzen und quälte sich furchtbar aber er konnte einfach nicht für immer einschlafen. Der Arzt war trotz Patientenverfügung nicht willens ihm eine Spritze zu geben damit es schneller ging. Mein Mann wollte im Gegensatz zu mir, nie Sterbehilfe in Anspruch nehmen aber als es ihm so schlecht ging hing er an meinem Hals und hat mich gebettelt, bitte bitte hilf mir, ich kann nicht mehr und ich muss ganz ehrlich sagen, wenn ich in der Lage gewesen wäre ihm in irgend einer Form zu helfen, ich hätte es getan, selbst wenn man mich hinterher bestraft hätte. Es ist so furchtbar einem Menschen zuzusehen der sich so quält und ihm wird nicht geholfen. Ich wage gar nicht daran zu denken wie es ausgesehen hätte wenn ich oder wir die Möglichkeit, so oft bei ihm zu sein, nicht gehabt hätten. Der Personalmangel war nicht zu übersehen. Es gibt aber viele Menschen die niemanden haben und völlig allein im Heim sind, um die sich von draußen niemand kümmert. Diese Menschen sind zu bedauern. Die Schwestern oder das Pflegepersonal sind einfach überfordert, sie haben keine Zeit sich mit diesen Menschen abzugeben, das ist ganz traurig und kein böser Wille. Jeder ist ja nicht so „pflegeleicht“ wie mein Mann, auch das spielt eine große Rolle. Glauben sie mir, bis die Palliativversorgung in Pflegeheimen und Krankenhäusern so weit ist, dass auch diesen Menschen, meistens sind das die Armen, die nicht viel Geld haben, geholfen werden kann, muss noch viel getan werden. Nicht jeder kann sich ein gutes Alten- oder Pflegeheim leisten. Mit der Palliativunterbringung ist es das gleiche. Die Renten oder Ersparnisse dieser Leute geben das einfach

nicht her. Sie brauchen sich ja nur einmal umsehen, wer, wo untergebracht ist und daraus ihre Schlussfolgerungen ziehen. Wer allein ist mit seiner kleinen Rente wird immer schlecht dastehen. Für ihn gibt es keine Möglichkeit überhaupt daran zu denken, Sterbehilfe in Anspruch nehmen zu können. Einige von ihnen würden dies bestimmt gern tun. Ich wünsche niemandem unter solchen Bedingungen den Lebensabend verbringen und beenden zu müssen. Sich tot pflegen zu lassen ist absolut nicht erstrebenswert. Den Palliativärzten müsste mehr Spielraum gegeben werden, ohne Bestrafung Entscheidungen treffen zu können.

Meine Bitte, denken Sie bei der neuen Gesetzgebung auch daran, Menschen mit wenig Geld brauchen Hilfe wenn sie schwer krank sind und nicht mehr leben möchten. Das Preis-Leistungs-Verhältnis muss einfach stimmen. Nicht jeder hat 10.000 € auf der hohen Kante um diesen Weg zu gehen.

Ich musste das ganz einfach einmal loswerden, den keiner macht sich darüber Gedanken wie es in Wirklichkeit aussieht, wie viele Menschen schlecht untergebracht sind und Hilfe brauchen. Man kann nicht immer nur von den "Vorzeigehäusern" und Palliativstationen, die vorbildlich geführt werden (sicher gibt's auch hier Mängel), ausgehen. Politiker, Abgeordnete u.a. sollten sich darüber im klaren sein, dass sie nur diese Heime zu sehen bekommen.

In der Hoffnung, dass meine Worte Gehör finden, verbleibe ich

Mit freundlichen Grüßen

gez:

Brigitta Bosselmann